





# Das schwedische Modell

Die SVP-Abgeordneten **Franz Locher**, **Sepp Nogglar** und **Harald Stauder** wollen die Landesregierung dazu verpflichten, viel schärfer gegen das **Großraubwild** vorzugehen.

von Artur Oberhofer

Die Stoßrichtung des Antrages ist klar: Die Landesregierung solle mit den umliegenden Provinzen und Regionen ein „koordiniertes Vorgehen auf nationaler und europäischer Ebene“ anstreben, damit der Schutzstatus des Wolfes herabgestuft wird. Es sollten alle Möglichkeiten auf nationaler und europäischer Ebene überprüft und ausgeschöpft werden, um die Entnahme von Wölfen und auch Bären auf regionaler Ebene zu erleichtern. Und: Die Berg- und Almwirtschaft sollten bis zur Senkung des Schutzstatus für die getroffenen Schutzmassnahmen sowie im Falle von Nutztier-Rissen „angemessen vergütet“ werden. Die drei SVP-Politiker Franz Locher, Sepp Nogglar und Harald Stauder haben nun eine neue Offensive in Sachen Großraubwild gestartet – und in einem Beschlussantrag, über den der Landtag im Herbst zu befinden hat, aktuelle Zahlen vorgelegt (siehe dazu die Grafiken). Südtirolweit konnten demnach im Jahr 2023 neununddreißig verschiedene Wölfe genetisch erhoben werden. 30 Tiere stammen aus



der italienischen Wolfspopulation, 9 Tiere hingegen aus Osteuropa. Von den neununddreißig erhobenen Wölfen wurden bereits zwölf Tiere in den vorhergehenden Jahren bestätigt (6 Wölfe in der Provinz Südtirol und 6 Tiere in der Provinz Trient). Hinsichtlich der Anzahl von Wölfen im Jahr 2023 kann in Südtirol wahrscheinlich von einer Mindestzahl von mehr als 78 Wölfen ausgegangen werden. Anhand der gesammelten Nachweise konnten in Südtirol 7 Wolfsrudel bestätigt werden, heißt

es im Antrag der SVP-Politiker. In der Nachbarnprovinz Trient wurden 2023 200 Wölfe und 30 Wolfsrudel (2003 1 Rudel) gezählt. Ähnlich die Situation bei den Bären im selben Jahr: In Südtirol konnten 3 Bären anhand der gesammelten genetischen Proben nachgewiesen werden, in Trient geht man von 98 Tieren aus – die Dunkelziffer könnte in allen genannten Fällen empfindlich höher liegen, so heißt es im Antrag. Eine Statistik von Februar 2024 zeigt die Dynamik der unkontrollierten Entwicklung von Wölfen in der Nachbarnprovinz Trient auf: von 2013 bis 2022 wurden 600 Risse gezählt, 2200 Nutztiere (vor allem Schafe und Ziegen) wurden dabei

getötet. Dabei handelt es sich um offizielle dokumentierte Fälle, die tatsächliche Zahl dürfte weitaus höher sein, vermuten die Einbringer des Beschlussantrages. Die bisherigen Bestrebungen, eine Lösung für das Großraubwildproblem zu finden, sei an den gesetzlichen Bestimmungen gescheitert: Auf europäischer Ebene gehöre der Wolf zu den streng geschützten Tierarten. Die jüngsten Entwicklungen in der europäischen Rechtsprechung ließen die Hoffnungen auf eine baldige Senkung des Schutzstatus schwinden, so Franz Locher, Sepp Nogglar und Harald Stauder, die daran erinnern, dass die IUCN (Internationale Union zum Schutz der Natur) den Wolf

## Wolf

	Sichtungen*	Spuren	Losung	Riss*
Jänner	3	1	1	9
Februar	15	2	2	1
März	5	5	/	9
April	16	6	/	11
Mai	10	1	/	6
Juni	3	/	1	5
Juli	4	/	/	12

\* Riss: Die Zahl bezieht sich auf die Borkommissie, nicht auf die getöteten Tiere. Deren Zahl liegt weitaus höher

## Bär

	Sichtungen*	Spuren	Losung	Riss*
Jänner	/	/	/	/
Februar	/	/	/	/
März	/	4	/	1
April	1	12	1	/
Mai	3	4	/	4
Juni	1	2	1	3
Juli	4	/	/	1

\* Sichtungen: Fotofallen, Video

\* Vorkommissie: davon 1 Riss, 1 zerstörtes Dach eines Almbefäudes, Rest Übergriff auf Bienenstände



weltweit und in Europa bereits seit 2004 als „nicht gefährdet“ einstuft. Sämtliche Vorstöße jurisdischer Natur auf Landesebene aus dem Jahr 2018 und 2023 seien bisher immer wieder außer Kraft gesetzt bzw. nicht umgesetzt worden. Maßnahmen wie die Herdenschutzzäune hätten zwar Abhilfe schaffen sollen, müssten aber im Nachhinein unter dem Motto „Außer Spesen nicht (viel) gewesen“ betrachtet werden.

**Im Trentino wurden von 2013 bis 2022 600 Risse gezählt, 2200 Nutztiere wurden dabei getötet.**

„Herdenschutzzäune schaffen vielleicht einen Sommer lang etwas mehr Ruhe“, erklären Locher, Noggler und Stauder, „aber in der Zwischenzeit können sich bestehende Rudel weitervermehren und das Problem wird auf das nächste Jahr verlagert.“

Denn nähmen Wölfe einmal unerwünschte Verhaltensweisen an, dann würden sie diese auch nicht mehr ablegen.



Franz Locher



Sepp Noggler

Der Kreislauf eines nicht aufzuhaltenden Prozesses sei somit bereits im Gange und könne nur mehr durch eine regulierte Entnahme gestoppt werden, so die drei SVP-Politiker.

Das Paradebeispiel für die regulierte Entnahme auf europäischer Ebene sei Schweden. Auf einer Gesamtfläche von 450.295 Quadratkilometern lebten im Winter 2021/22 36 Rudel und 21 Paare. Im Vergleich dazu: auf 6.212 Quadratmetern der Provinz Trient lebten 2023 30 Rudel und in Südtirol auf 7.400 Quadratmetern 7 Rudel. Schweden habe 2010 die regulierte Entnahme von Wölfen vorgesehen, seitdem habe das skandinavische Land einen kontinuierlichen Bestand von etwa 300 Tieren.

Neben der „Schutzjagd“, also der Entnahme von Problemwölfen, sei auch die „Lizenzjagd“ erlaubt. Das bedeute, dass nur ein maximaler Bestand von 300 Tieren vorgesehen ist. „Eine Regulierung nach schwedischem Modell, angepasst an Südtiroler Verhältnisse, scheint deshalb sinnvoll und auch vertretbar“, so Franz Locher, Sepp Noggler und Harald Stauer: